

Bündnis für die Schleuse

Eider-Anrainergemeinden gründen eine Arbeitsgruppe für den Erhalt der Gieselau-Schleuse



FOTO: ARCHIV SABINE SOPHA

ERFDE-BARGEN „Wenn wir nach den Berufsfischern nun auch noch die Sportfischer verlieren, wäre das für die Stadt Tönning ein Verlust, den ich überhaupt nicht kalkulieren kann“, erklärt Bürgermeisterin Dorothe Klömmer und blickt ernst in die Runde. „Wir sind bestrebt, das mit allen Mitteln zu verhindern, die uns zur Verfügung stehen.“ An diesem Vormittag steht die drohende Schließung der Gieselau-Schleuse im Mittelpunkt. Ein Thema, das in den Eider-Anrainer-Gemeinden seit mehr als zwei Jahren für große Verunsicherung sorgt. Die Schleuse in Oldenbüttel ist die einzige Verbindung zwischen dem Nord-Ostsee-Kanal und der Eider. Vor allem Sportboote nutzen sie, aber auch die Ausflugsschiffe der Adler-Reederei. Das 1936 gebaute Sperrwerk ist Teil einer Bundeswasserstraße – und schon lange marode.

Seitdem bekannt wurde, dass sich der Bund der Zuständigkeit für Gieselau-Kanal und -Schleuse entledigen will, regt sich Widerstand. So haben bereits die betroffenen Kreise Nordfriesland, Dithmarschen, Schleswig-Flensburg und Rendsburg-Eckernförde sowie das Amt Nordsee-Treene und die Städte Tönning und Friedrichstadt Resolutionen verabschiedet und eingereicht, in denen sie den Bund auffordern, die Funktionsfähigkeit der Schleuse weiterhin sicherzustellen. Wegen ihrer Bedeutung für den Tourismus an der Eider soll sie unbedingt erhalten bleiben, sind sich die Kommunal-Politiker einig. Dafür dürfe der Status als Bundeswasserstraße nicht angetastet werden, denn die Kosten für die Schleusen sind hoch – nicht leistbar für Kreise und Kommunen. Alle bekamen die gleiche Antwort: Das Verkehrsministerium in Berlin bekenne sich zwar zur Eider als Bundeswasserstraße, zum Gieselau-Kanal und dessen Schleuse jedoch nicht. Es besteht aber die Möglichkeit, dass Kreise

oder Kommunen Schleuse und Kanal übernehmen. In dem Fall würde der Bund die Hälfte der Gesamtinvestitionssumme tragen. Den Rest sowie Planung, Genehmigung und Bau müsse der neue Eigentümer übernehmen.

„Die Schließung der Gieselau-Schleuse wäre verheerend für die Region“, sagt auch Karsten Jasper. Der Geschäftsführer der Eider-Treene-Sorge (ETS) GmbH hatte darum gestern Vertreter von Kommunen, Ämtern, Kreisen sowie Landtags- und Bundestagsabgeordnete zusammengetrommelt. Mehr als 60 Vertreter der Eider-Anrainer sind nach Erfde-Bargen gekommen. „Wir sind überrascht, wie groß die Resonanz ist“, so Jasper. Das Ergebnis: Die Gründung der zehnköpfige Arbeitsgruppe „G10“, die den Erhalt der Schleuse vorantreiben will.

Man müsse handeln, bevor es zu spät ist, sagt dazu Thomas Klömmer, ETS-Vorsitzender und Bürgermeister von Erfde. „Der Tourismusbranche ist schon jetzt ein Schaden entstanden. Die Zahlen sind bereits rückläufig.“ Was in den Köpfen der Menschen hängen bliebe, seien die negativen Schlagzeilen, darin sind sich die Teilnehmer des Treffens einig. „Es gibt Ferienhaus-Gebiete, die mit der Gieselau-Schleuse rechnen“,

DAS BÜNDNIS UND DIE BEDEUTUNG DER SCHLEUSE

G10 nennt sich die Arbeitsgruppe für den Erhalt der Gieselau-Schleuse. Geschäftsführung: Eider-Treene-Sorge GmbH (vertreten durch Karsten Jasper und Thomas Klömmer), Bundestagsabgeordneter Mark Helfrich, Landtagsabgeordneter Andreas Hein, Christian Rösen (Verwaltungsdirektor Kreis Dithmarschen), Cora von der Heide (Kreis Rendsburg-Eckernförde), Martin Schmedtje (Bürgermeister Breiholz), Manfred Lindemann (Amtsvorsteher Amt Eider), Stefan Ploog (Bürgermeister Kropp), Eggert Vogt (Bürgermeister Friedrichstadt), Dorothe Klömmer (Bürgermeisterin Tönning).

so Jasper. Das Hotel zur Treene in Schwabstedt, die Hausboot-Station in Süderstapel und die Hohner Fähre – hier hätten private Investoren tief in die Tasche gegriffen. Zudem würde Privatbooten und den Ausflugsschiffen der Adler-Reederei gleichermaßen der Weg in den Nord-Ostsee-Kanal und in Rich-

„Wir wollen die Schleuse, aber auch nicht die Katze im Sack.“

Karsten Jasper
ETS-Geschäftsführer

tung Ostsee abgeschnitten.

„Ich bin sehr geprägt von der Friedrichskoog-Diskussion damals. Das ist für mich ein abschreckendes Beispiel und hatte ähnliche Konstellationen“, macht Bundestagsmitglied Mark Helfrich deutlich. Helfrich geht davon aus, dass es ein Zeitfenster von drei bis vier Jahren gibt, in dem die Verhandlungen mit dem Bund vorangekommen sein müssen – „dann steht eine erneute Bauwerksprüfung mit ungewissem Ausgang bevor“.

Notwendig ist die Schleuse, weil Nord-Ostsee-Kanal und Eider einen unterschiedlich hohen Wasserspiegel haben. Über den Gieselau-Kanal gelangen

die Schiffe vom Kanal in die Eider, können darauf bis nach Tönning fahren und von dort in die Nordsee. Allerdings sind auf dem Weg in Lexfähre und Nordfeld weitere Schleusen zu passieren. „Und wenn erstmal die Gieselau-Schleuse geschlossen wird, können als nächstes auch Lexfähre und Nordfeld folgen“, befürchtet Thomas Klömmer.

„Wir wollen die Schleuse, aber auch nicht die Katze im Sack“, betont Jasper. Auf die Frage, wie die Arbeitsgemeinschaft denn jetzt vorgehen wolle, antwortet er, dass man zunächst das Gutachten über die Schleuse, das nach zwei Jahren endlich fertig sei, prüfen wolle. Dann werden Gespräche unter anderem mit Wirtschaftsminister Bernd Buchholz anvisiert. Das Land, das übrigens einer Entwidmung zustimmen muss, dürfe sich nicht aus der Verantwortung ziehen, ist er überzeugt. Wichtig sei aber auch, rechtlich zu prüfen, welche Verpflichtungen der Bund hat und welche nicht. Das oberste Prinzip sei aber, eine Lösung zu finden, die für alle realisierbar ist. Völlig unrealistisch ist auf jeden Fall, dass die Kommunen 50 Prozent für Wartung und Reparatur der Gieselau-Schleuse übernehmen, sagt Dorothe Klömmer. Sie macht sich Sorgen um das Vereinsleben der Eiderstadt. „Einer meiner stärksten Vereine ist der Jacht-Club mit 170 Mitgliedern.“ Ähnliche Bedenken hat Friedrichstadts Bürgermeister Eggert Vogt, der bei dem Treffen nicht dabei war, aber zur Arbeitsgruppe gehört. „Für uns wäre das ein großer Schlag“, sagt er auf Anfrage unserer Zeitung. „Ich schätze, dass 90 Prozent der Touristen mit Privatbooten, die mehrere Tage in Friedrichstadt bleiben, über die Gieselau-Schleuse kommen.“ Vogt ist glücklich darüber, dass die Eider-Anrainer jetzt im Schulterschluss vorgehen wollen. „Wenn das den Zusammenhalt stärkt, kann uns das nur nützen.“

wag/sab